



Schul reform an der Saar

**Entwürfe
lernzielorientierter Lehrpläne
für die Orientierungsstufe**

Grundlegung

SCHRIFTENREIHE DES MINISTERS FÜR
KULTUS, UNTERRICHT UND VOLKSBIKDUNG

Georg-Eckert-Institut BS78



1 173 130 3

Schul reform an der Saar

**Entwürfe
lernzielorientierter Lehrpläne
für die Orientierungsstufe**

Grundlegung

Georg-Eckert-Institut
für internationale
Schulbuchforschung
Braunschweig
Schulbuchbibliothek

83/4057

Entwürfe lernzielorientierter Lehrpläne für die einzelnen Fächer der Orientierungsstufe (OR):

Grundlegung (Gru)
Ev. Religion (evR)
Kath. Religion (kR)
Deutsch (D)
Französisch (F)
Englisch (E)
Geschichte (G)
Geographie (Geo)
Politische Bildung *) (PB)
Mathematik (M)
Physik / Chemie (Ph/Ch)
Biologie (B)
Arbeitslehre *) (A)
Musik (Mu)
Bildende Kunst (BK)
Sport (Sp)

*) Es wurden bereits vor einiger Zeit veröffentlicht:

- Schön K. / Scherschel G. (Hrsg.): Handbuch zur Politischen Bildung für die Orientierungsstufe, Universitäts- und Schulbuchverlag, Saarbrücken 1973
- Dinter H.: Curriculum Technik, Otto Maier Verlag, Ravensburg 1972

Herausgeber: SAARLAND

Der Minister für Kultus, Bildung und Sport
Saarbrücken 1974

Druck: Buch- und Offsetdruckerei A. Krüger
Dillingen, Marktstraße

Z-VSL
A-5(1974)



Mit der Veröffentlichung der Entwürfe lernzielorientierter Lehrpläne für die einzelnen Fächer der Orientierungsstufe findet ein Abschnitt der curricularen Vorbereitung zur Einführung der Orientierungsstufe im Saarland einen ersten erfolgreichen Abschluß.

Da bisher Lehrpläne in der Regel aus allgemeinen Zielangaben und Inhaltskatalogen bestanden und selten Realisierungshilfen im Hinblick auf Methoden, Medien, Lehr- und Lernmittel und Erfolgskontrollen anboten, blieben sie ein wenig wirksames Instrument zur Steuerung von Unterrichtsprozessen.

Die vorliegenden Entwürfe sind als lernzielorientierte Lehrpläne angelegt. Sie versuchen, möglichst präzisierte und operationalisierte Lernziele anzugeben, ordnen den Zielen geeignete Lerninhalte zu und enthalten weitgehend Empfehlungen zu Lernverfahren, Methoden, Medien und Angaben über Lernzielkontrollen in der Absicht, Hilfen für die Unterrichtspraxis beizusteuern.

Die Lehrplanentwürfe, wiewohl sie von Lehrplankommissionen mit Fachvertretern aus den Schulen und Hochschulen in intensiver Arbeit erstellt und mit Vertretern der Fachverbände beraten wurden, lassen noch manche Probleme offen, die bei der Überarbeitung nach einer Erprobungsphase einer Lösung zugeführt werden sollen.

Ich stelle die Entwürfe lernzielorientierter Lehrpläne für die Orientierungsstufen der Öffentlichkeit und insbesondere den in den Schulen des Saarlandes tätigen Lehrkräften zur Diskussion, um aufgrund der durch die Diskussion und die Unterrichtsarbeit gewonnenen Rückmeldungen im Sinne einer ständigen Lehrplanarbeit zu einer vorläufig verbindlichen Fassung der Lehrpläne zu gelangen.

Allen an der Lehrplanarbeit beteiligten Damen und Herren darf ich an dieser Stelle danken und meine besondere Anerkennung aussprechen.

Der Minister für Kultus,
Bildung und Sport

Inhaltsverzeichnis

	Seite
1. Die Orientierungsstufe — erste pädagogische Einheit innerhalb der Sekundarstufe I	5
2. Ziele der Orientierungsstufe	8
3. Lehrer der Orientierungsstufe	10
4. Zusammenarbeit mit den Erziehungsberechtigten	11
5. Unterrichtsfächer und Stundentafel	12
6. Lehrpläne	16
7. Differenzierungsmodell der Orientierungsstufe	18
ANHANG: Vereinbarung über die Orientierungsstufe — Beschluß der Kultusministerkonferenz vom 28. 2. 1974 —	35

1. Die Orientierungsstufe – Pädagogische Einheit innerhalb der Sekundarstufe I

Bestmögliche Förderung jedes Schülers unter Berücksichtigung seiner Leistungsfähigkeit, verlässlichere Entscheidungshilfen für die Wahl des weiteren Bildungsweges und damit die Vermeidung von Fehlleistungen sind zentrale Probleme, mit denen sich sowohl Schulpraktiker und Wissenschaftler als auch Bildungspolitiker im Rahmen der Bestrebungen um die Weiterentwicklung und Verbesserung unseres Bildungswesens in den letzten Jahren immer stärker befaßt haben. Dabei konzentrieren sich die Bemühungen auf die sogenannten „Gelenkstellen“ der Bildungsgänge, jene Stationen, an denen Entscheidungen über weitere Schullaufbahnen bzw. Studien- und Berufsbildungsgänge getroffen werden.

So spielten bereits in den bildungspolitischen Diskussionen der 50er und 60er Jahre die Probleme der Übergänge nach dem 4. bzw. 5. Schuljahr auf die Gymnasien und die Realschulen eine wichtige Rolle. Der Deutsche Ausschuß für das Erziehungs- und Bildungswesen hat in seinen „Empfehlungen zum Aufbau der Förderstufe“ dem 5. und 6. Schuljahr als pädagogisches „Zwischenglied oder Gelenk“ zwischen der vierjährigen Grundschule und den weiterführenden Oberschulen einen besonderen Akzent der Förderung und herausfordernden Anregung zugeordnet.

Die Bildungskommission des Deutschen Bildungsrates hat 1970 im „Strukturplan für das Bildungswesen“ diesen Gedanken aufgegriffen und die Orientierungsstufe als die die Klassen 5 und 6 umfassende Eingangsstufe für alle Schullaufbahnen des Sekundarbereichs angeregt.

Der saarländische Minister für Kultus, Bildung und Sport hat in seinem im Frühjahr 1970 veröffentlichten Plan „Bildung in Stufen“ die wesentliche Grundlage zur Einführung der Orientierungsstufe im Saarland gelegt. In dieser Schrift heißt es: „Die Jahrgangsstufen 5 und 6 bilden die erste pädagogische Einheit innerhalb der Sekundarstufe I; sie hat die doppelte Funktion, einerseits den Übergang von der Grundstufe zur Sekundarstufe organisch zu gestalten, andererseits die Schüler so gezielt in ihren Begabungen und Interessen herauszufordern und zu beobachten, daß am Ende dieser Phase eine deutliche Differenzierung der Bildungswege beginnen kann.“

Die im Jahre 1970 von Bund und Ländern eingerichtete „Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung“, die „einen gemeinsamen langfristigen Rahmen für eine abgestimmte Entwicklung des gesamten Bildungswesens“ vorbereiten sollte, hat schließlich im Zuge der bil-

dungspolitischen Entwicklung die Einführung der Orientierungsstufe zu den vordringlichen Maßnahmen erhoben und im Bildungsgesamtplan Grundsätze für diese Stufe entwickelt.

Die Kultusministerkonferenz ihrerseits hat am 28. Februar 1974 eine Vereinbarung über die Orientierungsstufe abgeschlossen, die zum 1. 8. 1974 in Kraft tritt. Gemäß dieser Vereinbarung, die als erster Teil einer umfassenden Vereinbarung über die Sekundarstufe I konzipiert ist, sollen bis zum Jahre 1976 möglichst alle Schüler der Klassenstufen 5 und 6 die Orientierungsstufe besuchen können (vgl. Anhang).

Nach der gemeinsamen Auffassung der Bund-Länder-Kommission sowie der Kultusministerkonferenz gelten für die Orientierungsstufe folgende Grundsätze:

- Aufbauend auf der im Primärbereich begonnenen gemeinsamen Grundbildung wird in der Orientierungsstufe ein gemeinsames grundlegendes Bildungsangebot bereitgestellt, das alle Fächer bzw. Fächergruppen der Sekundarstufe I umfaßt.
- Differenzierte Angebote ermöglichen eine optimale individuelle Förderung hinsichtlich der Leistungsfähigkeit und bereiten eine Schwerpunktfindung des Schülers vor.
- In der Orientierungsstufe sollen Lehrer verschiedener Schulformen zusammenarbeiten.
- Die Vereinheitlichung der Richtwerte für Klassengröße, Unterrichtszeit und Lehrerwochenstunden ist unabhängig von der räumlichen Zuordnung anzustreben.

Strittig waren die Fragen der organisatorischen Form und Zuordnung der Orientierungsstufe. Der saarländische Kultusminister sieht jedoch in der pädagogischen, inhaltlichen Ausgestaltung und Zielsetzung einer zweijährigen Orientierungsstufe den vorrangigen Akzent einer solchen Strukturmaßnahme.

Angesichts der Vorstellungen, die im Plan „Bildung in Stufen“ dargelegt sind, und aufgrund seiner gebietlichen Struktur wird im Saarland die Orientierungsstufe als erste pädagogische Einheit in der Sekundarstufe I schulformunabhängig eingerichtet werden. Die Einführung der integrierten Gesamtschule wird damit jedoch nicht intendiert. Die saarländischen Planungen gehen vielmehr davon aus, daß die schulformübergreifende oder schulformunabhängige Orientierungsstufe auf ein reformiertes gegliedertes Schulwesen hin orientiert: auf Hauptschule, Realschule und Gymnasium. Die räumliche Unterbringung dieser pädagogischen Einheit kann in einem Einzugsbereich an der

Schule (Hauptschule, Realschule oder Gymnasium) erfolgen, die die notwendigen räumlichen Voraussetzungen für einen geordneten Unterricht bietet. Sie ist damit jedoch keineswegs eine Stufe dieser betreffenden Schulform, sondern Bestandteil der Sekundarstufe I. In der Orientierungsstufe unterrichten in jedem Falle Lehrer der verschiedenen Schulformen.

Die Orientierungsstufe wird als für alle Schüler der 5. und 6. Klassenstufe verpflichtende Einrichtung im Jahre 1976 eingeführt werden. Auf diesen Zeitpunkt haben sich auch die übrigen Länder geeinigt.

2. Ziele der Orientierungsstufe

Für die Orientierungsstufe lassen sich folgende Ziele formulieren. Die Orientierungsstufe soll:

- den Übergang von dem Primarbereich in den Sekundarbereich I im Hinblick auf seine differenzierten Lernschwerpunkte und Lernanforderungen sowie seine profilierten Abschlüsse organisch gestalten,
- eine verlässlichere Entscheidungsgrundlage für die Wahl des dem Schüler gemäßen weiteren Bildungsweges schaffen und
- diese Entscheidung für die Dauer von 2 Jahren offen halten.

Dies bedeutet einerseits Orientierung und andererseits Förderung.

Orientierung heißt:

1. Der Schüler soll subjektiv in die Lage versetzt werden, seine individuellen Lernmöglichkeiten und Lerninteressen kennenzulernen und den ihm angemessenen Bildungsweg zu finden. Außerdem sollen ihm objektive Kenntnisse über die verschiedenen Bildungsgänge des Sekundarbereichs vermittelt werden.
2. Der Lehrer soll die Lernbedingungen, Interessen und die Lernfähigkeit des Schülers erkennen.
3. Die Erziehungsberechtigten sollen über die ihrem Kind möglichen und gemäßen Bildungsgänge informiert werden.

Förderung heißt:

1. Durch eine differenzierte Hinführung zu den zunehmend fachspezifischen Leistungsanforderungen des Sekundarbereichs soll der Schüler zur Selbsterprobung und Selbsterfahrung hin gefördert werden.
2. Regional, sozial und individuell bedingte Chancenunterschiede sollen weitgehend ausgeglichen werden.

Diese Ziele erfordern:

- ein gemeinsames curriculares Angebot, das alle Lernbereiche des Sekundarbereichs I abdeckt und ein auf Durchlässigkeit angelegtes Fundamentum und Additum aufweist
- Beachtung der Eingangsvoraussetzungen des Schülers und Beobachtung der Lernprozesse des Schülers im Hinblick auf seine Leistungsfähigkeit unter Berücksichtigung der von ihm erbrachten Leistungen und der zu erwartenden Anforderungen in den anschließenden Bildungsgängen

- Fördermaßnahmen für alle Schüler; d. h. differenzierte Anforderungen, die eine optimale individuelle Förderung ermöglichen und eine Schwerpunktbildung vorbereiten
- Unterrichtsformen, die Selbständigkeit und Kooperationsfähigkeit des Schülers fördern
- Schaffung vergleichbarer äußerer Lernbedingungen für alle Schüler
- Unterrichtung und Beobachtung des Schülers durch Lehrer der drei Schulformen (Hauptschule, Realschule und Gymnasium)
- Entwicklung eines Beratungssystems

3. Lehrer der Orientierungsstufe

Die Planungen zum Lehrereinsatz gehen davon aus, daß entsprechend der Zielsetzung der Orientierungsstufe Lehrer der drei Schulformen Hauptschule, Realschule und Gymnasium in der Orientierungsstufe unterrichten werden, wobei ein Verhältnis im Lehrereinsatz von 2 : 1 : 1 angestrebt werden soll. Die Lehrermesszahl soll 1,4 Lehrer je Klasse betragen. In den einzelnen Kursen eines Faches sollen die Lehrer verschiedener Schulformen kooperieren; die Übernahme eines Kurses durch einen Lehrer einer bestimmten Schulform darf keinesfalls die Entscheidung über den späteren Bildungsweg des Schülers dieses Kurses vorwegnehmen. Die Teamarbeit der Fachlehrer vermag dieser Gefahr entgegenzuwirken.

Die Unterrichtung durch Lehrer aller Schulformen ist von besonderer Bedeutung, weil für eine optimale Schullaufbahnenlenkung die Anforderungen des anschließenden Bildungsweges aus eigener Erfahrung bekannt sein müssen. Das Zusammenwirken aller in der Orientierungsstufe tätigen Lehrer bei der Unterrichtsplanung und -gestaltung, bei der Schülerberatung und -beurteilung sowie bei der Beratung der Erziehungsberechtigten ist für den Erfolg der Orientierungsstufe sehr entscheidend. Darum sind häufige Fach- und Stufenkonferenzen unerlässlich.

Die Bereitschaft der Lehrer, in der Orientierungsstufe zu unterrichten und zu kooperieren, ist zwar eine grundlegende Voraussetzung, genügt aber allein nicht, um den Erfolg der Orientierungsstufe zu sichern. Die Lehrer müssen auf ihre neuen Aufgaben vorbereitet werden. Die Planung und Durchführung der Lehrervorbereitung ist dem im Dezember 1973 gegründeten Staatlichen Institut für Lehrerfortbildung als vordringliche Maßnahme übertragen worden.

Schwerpunkte der jetzt anlaufenden Lehrervorbereitung werden sein:

Unterricht nach den Lehrplanentwürfen, Differenzierungsmaßnahmen, Medieneinsatz, Schülerbeobachtung und -beurteilung, Beratung der Schüler und Erziehungsberechtigten.

4. Zusammenarbeit mit Erziehungsberechtigten

Auf der Grundlage des Gesetzes über die Mitbestimmung und Mitwirkung im Schulwesen wird sich eine fruchtbare Zusammenarbeit mit den Erziehungsberechtigten entwickeln können. Ein ständiges Gespräch mit den Erziehungsberechtigten ist notwendig, da nach der Orientierungsstufe eine Entscheidung über den weiteren Bildungsgang des Schülers im Sekundarbereich I gefällt wird.

Folgende Möglichkeiten zur Information und zur Mitwirkung der Erziehungsberechtigten, die z. T. bereits in der derzeitigen Schulwirklichkeit praktiziert werden, könnten angewandt werden:

- Schriftliche Elterninformationen, in denen wichtige Mitteilungen über die Orientierungsstufe bekanntgegeben und erläutert werden, z. B. über Lernziele der einzelnen Fächer
- Elternabende mit allgemeiner Thematik oder Einzelthemen, z. B. zur Leistungsmessung, über Kriterien für Bildungsgänge nach der Orientierungsstufe
- persönliche Beratung
- Unterrichtsbesuche

Diese Maßnahmen können dazu beitragen, die Entscheidungsfindung zu erleichtern und die am Ende der Orientierungsstufe ausgesprochene Empfehlung durchschaubar zu machen.

Als Entscheidungsgrundlage über den weiteren Bildungsgang des Schülers gelten

- die durch Lernzielkontrollen bzw. Tests festgestellten Leistungen,
- ein pädagogisches Gutachten, das von der Gemeinschaft der in der Orientierungsstufe unterrichtenden Lehrer nach festgelegten Kriterien erstellt wird und das die Entwicklung des Lernverhaltens während der Orientierungsstufe berücksichtigt und evtl. eine erkennbare Tendenzaussage enthält.

Die Entscheidung über den weiteren Bildungsweg des Schülers wird den Erziehungsberechtigten rechtzeitig schriftlich mitgeteilt. Dieser Bescheid berechtigt zum Besuch derjenigen Schule, für die die Eignung des Schülers festgestellt worden ist.

5. Unterrichtsfächer und Stundentafel

5.1. Fächerangebot in der Orientierungsstufe

Die Orientierungsstufe soll auf die verschiedenen Bildungswege innerhalb des reformierten gegliederten Schulwesens hin orientieren. Daraus ergibt sich, daß in der Orientierungsstufe diejenigen Fächer angeboten werden, die auch zu den Kernfächern der drei Schulformen Hauptschule, Realschule und Gymnasium zählen. Aus dem Bereich dieser Kernfächer bieten die Fächer Deutsch, Fremdsprache, Mathematik und Arbeitslehre zunächst die sichersten Grundlagen für die Setzung von Kriterien der Orientierung und der Förderung. Im Verlaufe des zweijährigen Unterrichts durch Lehrer der drei Schulformen kann mit Hilfe von gezielten Maßnahmen der inneren und äußeren Differenzierung hier die Begabungsrichtung der Schüler am ehesten erkannt und besonders gefördert werden. Das Zusammenwirken von Lehrern der drei Schulformen stellt sicher, daß die Leistungsanforderungen von Hauptschule, Realschule und Gymnasium im Rahmen der Meß- und Orientierungsverfahren berücksichtigt werden.

Deutsch

Im Deutschunterricht können Unterschiede in der sprachlichen Kommunikationsfähigkeit der Schüler und ihrer sprachlichen Kompetenz lern- und leistungsanregend wirken. Es werden Formen des Projektunterrichts und der inneren Differenzierung, die erst gegen Ende der Orientierungsstufe in eine zeitlich stabile äußere Differenzierung übergeleitet wird, hier Platz greifen.

Der herkömmliche Deutschunterricht, der mehr oder weniger in getrennten Lernbereichen: mündlicher Sprachgebrauch, Rechtschreiben, Aufsatz, Literatur und Grammatik vollzogen wurde, wird sich entsprechend der Zielsetzung der Orientierungsstufe einem schülergemäßen Projektunterricht öffnen müssen.

Mathematik

Unter Berücksichtigung internationaler Modernisierungsbestrebungen und neuer didaktischer und methodischer Einsichten wird eine zeitgemäße Gestaltung des Mathematikunterrichts angestrebt. Seine Ziele und Inhalte orientieren sich dabei an den Empfehlungen und Richtlinien der Kultusministerkonferenz vom 3. 10. 1968 zur Modernisierung des Mathematikunterrichts an allgemeinbildenden Schulen.

Ein auffallendes Merkmal des vorliegenden Lehrplanentwurfs ist die Verwirklichung einer Forderung, die von den meisten Fachvertretern erhoben wurde: die Zahlbereichserweiterung zunächst von den natürlichen Zahlen zu den ganzen Zahlen und dann erst zu den Brüchen vorzunehmen. Darüber hinaus wird der Versuch unternommen, zum einen dem übertriebenen Gebrauch der Mengenlehre entgegenzutreten, ohne deren Bedeutung zu vernachlässigen, und zum anderen dem Rechnen mit Größen, dem sogenannten Sachrechnen, den passenden Rahmen zu geben.

Fremdsprache

Aufgrund einer Übereinkunft im Rahmen des deutsch-französischen Abkommens sowie der unmittelbaren Nachbarschaft zu Frankreich bietet das Saarland in der Orientierungsstufe grundsätzlich nur Französisch als verpflichtende Fremdsprache an. Lediglich in Gebieten mit hoher Bevölkerungsfluktuation (z. B. in den Garnisonsstädten, in industriellen Ballungsräumen) und in der Nähe der Landesgrenze zu Rheinland-Pfalz wird zur Sicherung der Durchlässigkeit auch Englisch als Pflichtfremdsprache zur Wahl gestellt.

Latein wird als Fremdsprache nicht angeboten werden:

- Latein könnte — aufgrund der Entscheidung der Erziehungsberechtigten nach der 4. Grundschulklasse — nur in besonders einzurichtenden Klassen unterrichtet werden. Einerseits wäre indes die Einrichtung solcher Klassen nicht an jedem Standort von Orientierungsstufen möglich, andererseits widerspräche die Zusammenfassung von Schülern mit Latein als Fremdsprache der Konzeption der Orientierungsstufe als Pflichtschule und dem der Pflichtschule verbundenen Organisationsprinzip des Schulbezirkes.

Da Latein eindeutig auf den gymnasialen Bildungsweg bezogen ist, müßten Schüler von Lateinklassen, die sich am Ende der Orientierungsstufe als ungeeignet für einen gymnasialen Bildungsweg erweisen und ihren Bildungsweg auf einer Realschule oder Hauptschule fortsetzen, nicht nur ein gewissermaßen vorprogrammiertes Mißerfolgsereignis — im Hinblick auf das Gymnasium — überwinden, sondern sie müßten auch zwei Jahre Französisch- oder Englischunterricht nacharbeiten.

Unbeschadet der Tatsache, daß in der Orientierungsstufe kein Lateinunterricht besucht werden kann, ist ein humanistischer Bildungsweg durchaus zu verwirklichen. Denn das Hamburger Abkommen vom 28. 10. 1964 mit Ergänzungen vom 31. 10. 1968 ermöglicht die Sprachenfolge Latein ab Klasse 7 des Gymnasiums und Griechisch ab Klasse 9.

Arbeitslehre

Dem Fache Arbeitslehre kommt eine besondere Bedeutung zu. Es dient nicht nur der Einführung in die Arbeitswelt, sondern ist u. a. auch geeignet, eine Orientierung des Schülers in Richtung auf seine technische oder manuelle Begabung zu ermöglichen. Das Fach Arbeitslehre vermittelt auf der Grundlage des vorliegenden „Curriculum Technik“ und des in Vorbereitung befindlichen „Curriculum Wirtschaft“ die Kenntnis technisch-wirtschaftlicher Zusammenhänge und die Fähigkeit zur Erkenntnis der in diesem Gesamtbereich unserer gesellschaftlichen Existenz immanenten Wirkgesetze.

Kooperation der Fächer

Die raschen Entwicklungen in Wissenschaft und Technik lassen eine fortschreitende Spezialisierung der wissenschaftlichen Disziplinen um sich greifen. Das hat zur Folge, daß zahlreiche Probleme nur noch in Zusammenarbeit mehrerer Disziplinen sachgerecht dargestellt und gelöst werden können.

Während jedoch im Bereich der Forschung zunehmend eine Verzahnung und Neuabgrenzung der wissenschaftlichen Disziplinen festzustellen ist, stehen im Bereich der Schule die entsprechenden Fächer noch weitgehend beziehungslos nebeneinander.

Eine Kooperation, die auch entsprechend der Ziele der Orientierungsstufe notwendig ist, bietet sich vor allem in den naturwissenschaftlichen Fächern Physik/Chemie und Biologie sowie in den gesellschaftspolitischen Fächern Geschichte, Geographie und Politische Bildung an.

5.2 Stundentafel

In den folgenden Angaben der Schülerwochenstunden für die Fächer Deutsch, Fremdsprache und Mathematik sind die für Förderunterricht vorgesehenen Stunden enthalten.

Fach	Klasse 5	Klasse 6
Religion	2	2
Deutsch	5	5
Geschichte	1	1
Geographie	1	1
Politische Bildung	1	1
Französisch/Englisch *	5	5
Mathematik	5	5
Physik/Chemie	2	2
Biologie	2	2
Arbeitslehre	2	2
Musik	(2)	(1)
Bildende Kunst	(1)	(2)
Sport	3	3

* alternatives Angebot

6. Lehrpläne

Die Maßnahmen zur inneren Ausgestaltung der Orientierungsstufe wurden schon in einem frühen Stadium der Vorbereitungsphase eingeleitet, in dem Bewußtsein, daß der Wert und der Erfolg einer Reformbemühung entscheidend von der inhaltlichen Verbesserung abhängt. Unter Berücksichtigung der verschiedenen curricularen Ansätze in der Curriculumforschung, die in Anspruchshöhe und Praktikabilität sehr unterschiedlich sind, wurde ein Verfahren mittelfristiger Lehrplanentwicklung gewählt, das gewährleistet, in relativ kurzer Zeit brauchbare Ergebnisse zu erhalten. Das bedeutet nicht, daß die kritische und rationale Einstellung gegenüber Lernzielen, Lerninhalten und -verfahren, wie sie von Curriculumkonstrukteuren gefordert wird, beiseite geschoben wurde.

Der Auftrag, der im Spätherbst 1971 an die einzelnen Lehrplankommissionen erging, lautete:

Entwicklung lernzielorientierter Lehrpläne.

Neben Lernzielangaben und den Zielen zugeordneten Lerninhalten sollten die Lehrpläne Aussagen über Lernverfahren, -medien sowie Lernzielkontrollen enthalten und für Revisionen und Ergänzungen offen sein.

Die Lehrplanarbeit wurde in Fachkommissionen geleistet, in denen Fachwissenschaftler der Pädagogischen Hochschule sowie der Universität des Saarlandes und Lehrer von Grund- und Hauptschule, Realschule und Gymnasium vertreten sind. Ein erster Rohentwurf war im Frühsommer 1972 fertiggestellt; er wurde anschließend den Fachverbänden zur Stellungnahme zugeleitet und nach Eingang der Stellungnahmen gemeinsam mit der Fachkommission und den Gutachtern diskutiert. Die Entwürfe wurden dann in einer ersten Revisionsphase überarbeitet und liegen nunmehr zur weiteren Erprobung, Ergänzung und Revision vor; sie sind damit einem größeren Kreis, als dies vorher möglich war, zur Erprobung und zur Diskussion zugänglich.

Die vorliegenden Lehrplanentwürfe werden während ihrer Vorerprobung, die nicht nur in gegenwärtig laufenden Unterrichtsversuchen erfolgt, sondern die auch in einer umfassenderen Vorlaufphase angestrebt wird, und während ihrer Anwendung in der Orientierungsstufe einer ständigen Revision unterzogen werden. Dies wird nach einem vorher festgelegten Schema geschehen, das auf der Auswertung von periodisch anzufertigen Berichten und durchzuführenden Diskussionen basieren wird.

Dieses Verfahren soll ermöglichen, daß im Laufe der nächsten Jahre Lern-Einheiten bzw. Curriculumelemente entstehen, die auf einzelne Lernziele bezogene Einheiten von Lerninhalten, Lernverfahren und -hilfen, Lernmedien und Lernkontrollen darstellen.

7. Differenzierung

7.1 Leitlinien der Differenzierung

Unter Berücksichtigung der Ziele der Orientierungsstufe und folgender Postulate

- besondere Beachtung der Eingangsvoraussetzungen der Schüler,
- Förderung der leistungsschwächeren Schüler,
- Förderung der leistungsstärkeren Schüler,
- Gemeinsamkeit im Lernprozeß,
- Überwindung des falsch verstandenen Konkurrenzdenkens und mangelnder Kooperation,
- möglichst verlässliche Entscheidungshilfe für die Wahl des weiteren Bildungsweges,

gelten für das projektierte Differenzierungsmodell der Orientierungsstufe folgende Leitlinien:

Differenzierender Unterricht gehört zum Wesen der Orientierungsstufe.

Unter Differenzierung sind solche pädagogische und organisatorische Maßnahmen anzusehen, die versuchen, dem Lernprozeß des einzelnen Schülers optimal gerecht zu werden.

Sie berücksichtigen Leistungshöhe, Lerntempo, Konzentrationsvermögen und Abstraktionsfähigkeit.

Sie beziehen sich auf Lernziele, Lerninhalte, Lehr- und Lernmethoden sowie Lehr- und Lernmittel.

Es werden verschiedene Differenzierungsmaßnahmen durchgeführt, innere und äußere Differenzierung.

Zur inneren Differenzierung (Binnendifferenzierung, fachdidaktische Differenzierung) zählen diejenigen Maßnahmen im Lernprozeß, bei denen die Schüler zeitlich begrenzt in einer heterogenen Gruppe (Klassenverband) an Aufgaben lernen, die auf ihre Leistungsfähigkeit und/oder Motivation abgestimmt sind.

Die vielfältigen Möglichkeiten einer inneren Differenzierung werden vornehmlich auf der 5. Klassenstufe genutzt, wobei dem Lehrer durch individuelle Aufgabenstellung ein hohes Maß an pädagogischem Können und an Organisationsfähigkeit abverlangt wird.

Zur äußeren Differenzierung zählen diejenigen Maßnahmen im Lernprozeß, bei denen die Schüler fachspezifisch ¹⁾, zeitlich begrenzt oder auf Dauer, nach Eignung in relativ homogenen Gruppen lernen.

Um eine allzu frühe äußere Differenzierung zu verhindern, sind für die Förderungsbedürftigen besondere unterrichtliche Maßnahmen vorgesehen. Nach Einsetzen der äußeren Differenzierung werden die Maßnahmen in ihrer Zielsetzung dahingehend erweitert, daß durch sie das Aufsteigen zu Lerngruppen mit höheren Ansprüchen ermöglicht und das Absteigen zu Lerngruppen mit geringeren Ansprüchen verhindert wird. Schüler, die solcher Maßnahmen nicht bedürfen, erfahren durch Zusatzstoffe eine ihnen gemäße Förderung.

Die äußere Differenzierung ist fachspezifisch auf die Fächer Mathematik, Fremdsprache und Deutsch beschränkt und berücksichtigt je nach Phase zwei bzw. drei Leistungsebenen.

Damit die Durchlässigkeit zwischen den Leistungsebenen möglichst lange erhalten bleibt, wechseln auch nach Einsetzen äußerer Differenzierungsmaßnahmen Kurs- und Klassenunterricht einander ab. Die Differenzierung bleibt dadurch vorerst flexibel. Zeitlich stabile Lerngruppen bilden sich in geringer Zahl erst in der letzten Phase der Orientierungsstufe.

7.2 Innere Differenzierung

7.2.1 Gründe für die innere Differenzierung

Die früher ungenügende Berücksichtigung der Klasse als ein differenziertes didaktisches Feld führte seit Jahrzehnten zu Versuchen, die Schüler nach Kriterien wie z. B. Leistungshöhe, Lerngeschwindigkeit oder Interesse bestimmten Gruppen zuzuweisen und in diesen relativ homogenen Gruppen zu unterrichten. Die Überlegung, daß alle Schüler in solchen Gruppen wirksamer lernen als in heterogenen Gruppen, daß ihre persönlichen Lerndispositionen dadurch stärker berücksichtigt werden, hat sich statistisch nicht voll bestätigt. Die Untersuchungen weisen in der Mehrzahl der Fälle darauf hin, daß sich gerade für die leistungsschwächeren Schüler das Unterrichten in einer homogenen Gruppe nicht positiver auswirkt als die Zugehörigkeit zu einer heterogenen Lerngruppe. In einem sehr hoch differenzierten System ist darüber hinaus mit einer starken Diskriminierung der „untersten“ Kurse zu rechnen.

¹⁾ Ein Differenzierungsprinzip ist fachspezifisch, wenn ein Schüler in verschiedenen Fächern in unterschiedlichen Leistungsebenen lernen kann (Setting).

Leistungssteigerungen sind nicht so sehr abhängig vom „strukturellen Rahmen“, sondern „weit mehr von der Motivation der Lehrer und ihrer Fähigkeit, flexible und den jeweiligen Bedürfnissen der Schüler angemessene Unterrichtsmethoden anzuwenden“ (Robinson, Saul B. und Thomas H.: Differenzierung im Sekundarschulwesen. Stuttgart 1969, S. 59).

7.2.2 Ziel der inneren Differenzierung

Der allgemeinen Zielsetzung der Orientierungsstufe entsprechend dient die innere Differenzierung sowohl der individuellen Förderung als auch der sozialen Integration. Insbesondere zielt sie auf Entfaltung und Förderung des Begabungsprozesses, erfolgsmotiviertes und lernzielorientiertes Verhalten, Kreativität und Ausgleich schichtenspezifischer Nachteile.

7.2.3 Formen der inneren Differenzierung

Innere Differenzierung durch Gruppenunterricht

Durch die innere Differenzierung wird der Klassenverband in leistungsheterogene und sozial heterogene Gruppen gegliedert. Alle diese Gruppen bearbeiten entweder arbeitsgleich oder arbeitsteilig einen Unterrichtsgegenstand. Sie verbleiben dabei in einem Klassenraum, eventuell benutzen sie Nebenräume mit.

Den Theoremen der gruppenunterrichtlichen Literatur zufolge ist die Gruppenarbeit anderen unterrichtlichen Arbeitsformen gegenüber überlegen. Diese Überlegenheit zeigt sich in folgenden Punkten:

— Leistungsüberlegenheit —

Schüler, die in Gruppen arbeiten, zeigen im Hinblick auf Wissensumfang, Nachhaltigkeit des Wissens und in der Beherrschung von Arbeitstechniken (lexikalische Fertigkeit, Anfertigen und Auswerten von Schaubildern, Aufstellen und Lesen von Tabellen, Erstellung von Gliederungen usw.) größere Leistungen.

Die Lösung von Denkaufgaben wird in der Regel von den fähigsten Gruppenmitgliedern erbracht, worin ihre Förderung besteht. Die anderen lernen aber durch ihre Anregungen (Beobachtungslernen) von ihnen, was sich u. a. aus dem Umfang, der Präzision und Geordnetheit ihres Wissens ersehen läßt.

Der Gruppenunterricht ist eine Stilform des Unterrichts, die vor allem eine Steigerung der Einsatzbereitschaft und Interessiertheit durch gegenseitige Ermutigung, Stimulierung und Beobachtungs-

lernen bringt und die den Erwerb von Techniken des geistigen Arbeitens und von Fähigkeiten begünstigt.

— Ausformen sozialer Verhaltensweisen —

Die größere Kontaktdichte, die größere Zahl von Interaktionen und somit auch die größere Gelegenheit zu positiven Sozialerfahrungen bei der Gruppenarbeit bringen eine Verbesserung des sozialen Klimas in der Klasse mit sich. Dies ist pädagogisch bedeutsam, da die Leistungen der Gruppe und die der einzelnen Gruppenmitglieder von den sozialen Beziehungen in der Gruppe stark abhängig sind. Je größer die Kooperation in der Gruppe ist, um so stärker ist die Bindung an die Aufgabe und um so größer ist die Befriedigung durch die Aufgabe. Die Leistung ist auch stark abhängig von dem Grad der Disziplin einer Gruppe.

Um möglichst viele Sozialkontakte zu ermöglichen, sollen die Gruppen flexibel und den unterschiedlichen Lernzielen angepaßt sein.

Die sozialen Verhaltensweisen stellen sich nicht von alleine ein, sondern sie sind Ziel eigener Lernprozesse.

Der Gruppenunterricht ist eine Stilform, die vor allem die Kooperationsbereitschaft und die Kooperationsfertigkeit der Schüler fördert und sie so bereitwilliger macht, in der Gruppe Aufgaben und Rollen zu übernehmen.

Innere Differenzierung durch andere unterrichtliche Stilformen und andere soziale Gruppierungen.

Unter Berücksichtigung der unterschiedlichen Lernziele, Lerninhalte und der individuellen Motivation, des Lernrhythmus, des Arbeitstempus usw. der Schüler kann innere Differenzierung des Unterrichts auch durch Projektunterricht, Partnerarbeit und Einzelarbeit erreicht werden.

Innere Differenzierung durch Einsatz verschiedener Medien

Mit dem Einsatz verschiedener Medien und Unterrichtshilfen wie Unterrichtsprogrammen, Sprachlabor, Fernsehunterricht im Medienverbund, Arbeitsheften, Übungsheften, Trainingsheften usw. sind weitere Möglichkeiten der inneren Differenzierung gegeben.

7.2.4 Voraussetzungen für innere Differenzierung

Innere Differenzierung ist nur dann durchführbar und erfolgreich, wenn eine Vielzahl von äußeren und inneren Voraussetzungen erfüllt ist.

Die Bedingungsfaktoren der inneren Differenzierung stehen nicht isoliert für sich und können nicht einfach summiert werden. Sie stellen

eine „violdimensionale Faktorenkomplexion“ (Winnefeld 1957) dar. Es sollen einige genannt werden:

Äußere Voraussetzungen

Unterrichtsräume, die einen Gruppenunterricht ermöglichen, Experimentalanlagen, Arbeitsmaterial, Übungsmaterial, Experimentiergerät für die Hand des Schülers, technische Geräte und die Vorausplanung der inneren Differenzierung bei der Lehrplangestaltung sind äußere Voraussetzungen.

Innere Voraussetzungen (personale)

Die innere Differenzierung des Unterrichts stellt an den Lehrer höchste Anforderungen. Sein Unterrichts- und Führungsstil sind von zentraler Bedeutung. Das Lernen und Leisten der Schüler, aber auch ihr Sozialverhalten, sind in hohem Maße abhängig von seiner Erwartung und Einstellung, seinem Geschick, Schüler motivieren zu können, von seiner Fähigkeit, sich in flexibler Weise der verschiedensten Unterrichtsmethoden, Medien und sozialen Gruppierungen bedienen zu können. Eine wesentliche Schwierigkeit bei der Durchführung der inneren Differenzierung dürfte in der geringen Erfahrung der Lehrer auf dem Gebiet der Gruppenarbeit sein. Daher müssen die Lehrer, vor allem die, die in der Orientierungsstufe unterrichten, während ihrer Ausbildung oder Fortbildung eigene Erfahrung in Gruppenarbeit und Gruppenarbeitsformen sammeln durch Beobachtung und Erprobung angemessener Modelle.

7.3 Äußere Differenzierung

7.3.1 Begründung

Jede Klasse stellt sich als ein differenziertes didaktisches Feld dar. Begabung, Lerntempo, Konzentrationsvermögen, Abstraktionsfähigkeit und Motivation der Schüler sind oft sehr verschieden. Daher kann auf Maßnahmen der äußeren Differenzierung nicht völlig verzichtet werden.

Äußere Differenzierung erweist sich insbesondere in den Lernbereichen Mathematik, Fremdsprache und teilweise in Deutsch als notwendig, da es in diesen Fächern mehr als in den übrigen auf systematisches Lernen und möglichst lückenloses Erreichen der Lernziele ankommt, in denen also das Fehlen von Lernvoraussetzungen das Weitergehen zu neuen Lernleistungen verhindert.

7.3.2 Ziel

Das Ziel der äußeren Differenzierung ist ein möglichst hoher Grad an Individualisierung des Unterrichts. Jeder Schüler soll unter Berück-

sichtigung seiner Lernvoraussetzungen und seines aktuellen Leistungsstandes optimal gefördert werden.

7.3.3 Phasen

Nachstehendes Differenzierungsmodell geht beispielsweise von folgenden Voraussetzungen aus:

- 140 Schüler werden in 4 Klassen zu je 35 unterrichtet.
- Der Unterricht in einem Fach muß in der 2. Phase für 2 Klassen, in der 3. Phase für 4 Klassen zeitlich parallel angeordnet sein.
- Es werden in der 1. und 2. Phase 4 Fachlehrer eingesetzt, in der 3. Phase ist evtl. ein 5. Fachlehrer erforderlich.
- Das zu erteilende Fach umfaßt 5 Wochenstunden, wovon eine Stunde für Fördermaßnahmen vorgesehen ist. Sie wird als Randstunde eingeplant.
- Die Schüler werden dem Förderunterricht zugewiesen. Nicht alle Schüler nehmen am Förderunterricht teil.
- Förderunterricht kann solange besucht werden, als Aussicht auf Erfolg besteht.

1. Phase (1. Drittel des Zweijahresblockes)

1.1. Die Schüler lernen im nicht differenzierten oder differenzierten Klassenunterricht.

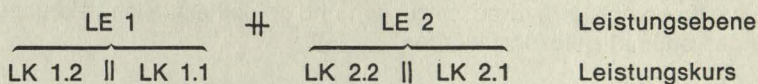
Der Unterricht von je 2 Klassen einer Klassenstufe in den Fächern Mathematik, Französisch und Deutsch soll zur Vermeidung einer Stundenplanänderung in der 2. Phase zeitlich parallel angeordnet sein.

1.2. Die 5. Unterrichtsstunde innerhalb des Klassenunterrichts dient dem Beheben bestehender Lernrückstände (M, D) oder typischer Anfangsschwierigkeiten (F).

2. Phase (2. Drittel des Zweijahresblockes)

2.1. Die Schüler lernen im nicht differenzierten oder differenzierten Klassenunterricht und in Leistungskursen auf 2 Leistungsebenen.

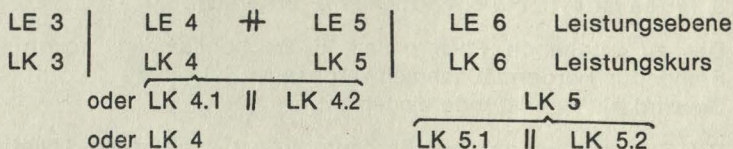
Die Tatsache, daß etwa 50 % in jeder Ebene unterrichtet werden, macht jeweils 2 parallele Leistungskurse auf 2 Leistungsebenen erforderlich.



2.2. Die 5. Unterrichtsstunde innerhalb der Leistungskurse dient der Förderung durch Zusatzstoffe bzw. besondere Lernhilfen.

3. Phase (letztes Drittel des Zweijahresblockes)

3.1. Die Mehrzahl der Schüler lernt wie in der 2. Phase im nicht differenzierten oder differenzierten Klassenunterricht und in Leistungskursen (LK 4/LK 5) auf 2 Leistungsebenen, eine geringere Zahl — die leistungsstärksten und leistungsschwächsten — je nach Fach in 1 bis 2 zeitlich stabilen Leistungskursen.



3.2. Der Förderunterricht stellt sich in dieser Phase wie folgt dar:

Die 5. Unterrichtsstunde ist für alle Schüler des Leistungskurses LK 6 obligatorisch. Sie dient besonderer Wiederholungen und Übungen, damit ein sinnvolles Arbeiten in der 7. Klasse gewährleistet ist.

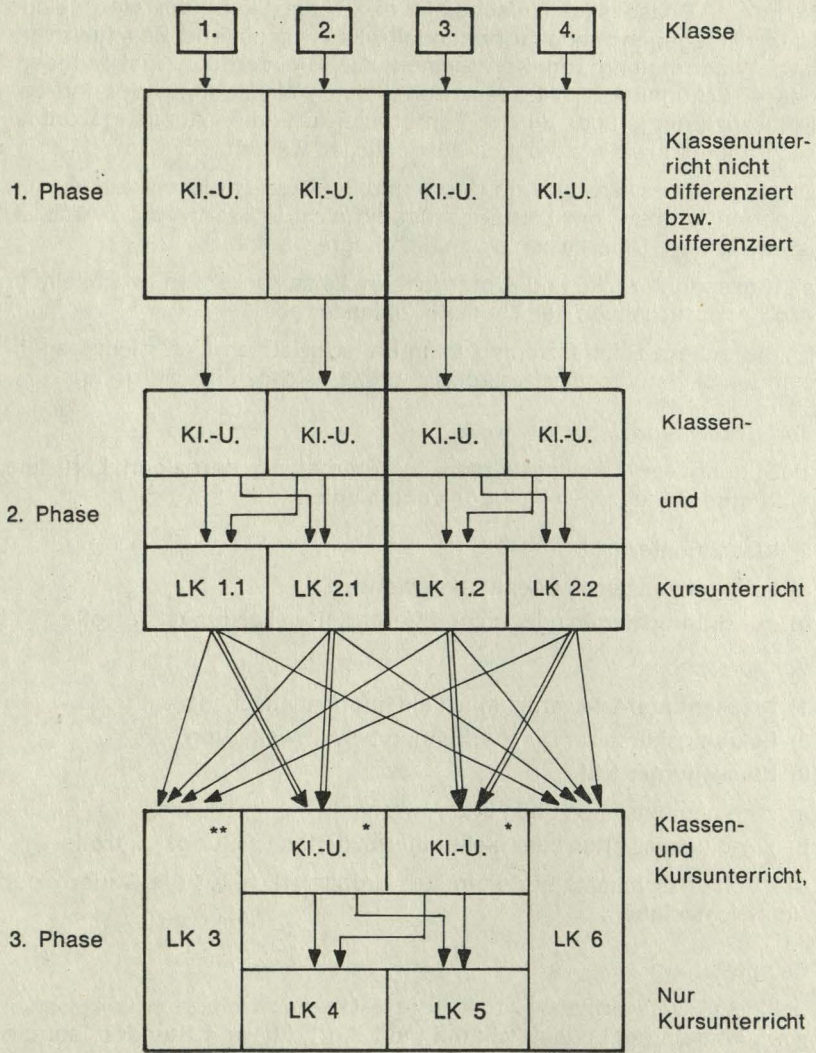
Schüler der Leistungskurse LK 4 (9^{o!}) und LK 5 (9^{o!}), die besonderer Lernhilfe bedürfen, werden dem Förderunterricht zugewiesen.

Für Schüler des Leistungskurses LK 3 (9^{o!}) dient die 5. Unterrichtsstunde der Vermittlung von Zusatzstoffen. Diese Unterrichtsstunde kann auch zeitweilig entfallen.

$\#$ steht zwischen Leistungsebenen unterschiedlicher Anspruchshöhe

|| steht zwischen Leistungskursen gleicher Leistungsebene

Übersicht



* 3 neue Lerngruppen möglich

** entfällt für das Fach Deutsch

7.3.4. Verlaufsschemata für Unterrichtseinheiten

In der 1. Phase sind einfache, in der Thematik häufig wechselnde Unterrichtsgegenstände zu behandeln. Es ist genügend Zeit für intensive Wiederholung von Kernthemen der Grundschule, insbesondere des 4. Schuljahres, zu lassen, wobei durch Maßnahmen der inneren Differenzierung und durch Förderunterricht die Ausgangsvoraussetzungen soweit wie möglich ausgeglichen werden.

Damit die Durchlässigkeit in der 2. und 3. Phase zwischen den Kursen gegeben ist, bzw. der Leistungsabstand nicht unüberbrückbar wächst, ist die äußere Differenzierung zeitlich begrenzt, d. h.

- a) Klassenunterricht und Unterricht in Leistungskursen wechseln je nach Anspruchshöhe der Thematik einander ab,
- b) die äußere Differenzierung kann bei schwierigen Unterrichtsgegenständen nach folgenden Verlaufsschemata durchgeführt werden:

Verlaufsschema I

1) Bildung von **Leistungskursen** zur Erarbeitung derselben Lernziele nach unterschiedlichen Methoden und Medien

2) **Klassenunterricht**

- a) zum gemeinsamen Üben und Anwenden
- b) zur differenzierten oder nicht differenzierten Leistungskontrolle

Verlaufsschema II

1) **Klassenunterricht** vornehmlich als Informationsphase

2) **Leistungskurse** zur Durcharbeitung bzw. Erweiterung

3) **Klassenunterricht**

- a) zum gemeinsamen Üben und Anwenden
- b) zur differenzierten oder nicht differenzierten Leistungskontrolle

Die Verlaufsschemata beziehen sich grundsätzlich auf die Dauer einer Unterrichtseinheit.

Beispiele:

Bei einer Unterrichtseinheit, für die 7 Unterrichtsstunden vorgesehen sind, können bei Verlaufsschema I auf die 1. Phase 4 Stunden, auf die 2. Phase 3 Stunden entfallen.

Bei einer Unterrichtseinheit, für die 7 Unterrichtsstunden vorgesehen sind, können bei Verlaufsschema II auf die 1. Phase etwa 1 — 2 Stunden, die 2. etwa 3 und die 3. Phase etwa 2 — 3 Stunden entfallen.

7.4 Zuweisungskriterien

7.4.1 Vorbemerkung

Es wäre eine irrije Hoffnung, die Psychologie könne aus dem Archiv ihrer Testverfahren jederzeit geeignete Methoden bereitstellen, die schnelle Entscheidungen über die Zuweisung einzelner Schüler zu bestimmten Leistungskursen und Fördermaßnahmen gestatten. Der Psychologe kann bestenfalls durch Entwicklung von Verfahren der Leistungsobjektivierung und durch schulpyschologische Beratung von Problemfällen dem Lehrer helfend zur Seite stehen. Die Verantwortung für den Schüler wird auch weiterhin beim Pädagogen liegen müssen.

7.4.2 Intelligenz- und Begabungstests

— Mangelnde prognostische Validität bei 10- bis 12jährigen —

Begabungs- und Intelligenztests sind hilfreich, um die Ursachen extremen Leistungsversagens aufzudecken. Man kann so einem wenig begabten Schüler jahrelange Quälerei ersparen.

Aber schon bei mittleren Graden der Intelligenz ist praktisch keinerlei sichere Aussage über späteren Schul- und Studienerfolg im Einzelfall möglich.

— Die hohe Zeitstabilität von Begabungstests ist pädagogisch nachteilig —

Diese Tests erfassen Grundeigenschaften, sind also außerordentlich zeitstabil. Ein Abwälzen der äußeren Differenzierung auf solche Verfahren würde eine starre und anhaltende Klassifizierung der Schüler zur Folge haben, ohne daß — wie gesagt — prognostische Validität gewährleistet wäre.

— Mangelnde Transparenz dieser Verfahren für Schüler und Eltern —

Intelligenz- und Begabungstests sind so aufgebaut, daß sie im Prinzip für den Probanden undurchschaubar bleiben; bestenfalls legt sich der Getestete aufgrund der dargebotenen Aufgaben eine plausible (aber meistens unzutreffende) Erklärung selbst zurecht. Angesichts der schwerwiegenden Entscheidung, die am Ende der Orientierungsstufe über die Weiterführung des Schülers zu treffen ist, liegt die Gefahr der Verwendung solcher Tests auf der Hand: Schüler und Eltern verstehen nicht, was mit ihnen geschieht, sie fühlen sich, besonders wenn eine für sie ungünstige Entscheidung die Folge war, manipuliert. Da hilft auch der Hinweis auf die „Wissenschaftlichkeit“ dieser Tests nicht viel.

7.4.3 Lernzielorientierte Schulleistungstests

* — Leistungsrückmeldung hilft zur Selbstorientierung —

Durch die vorgegebene Lernziele kennt der Schüler den Sollwert, den er in lernzielorientierten Schultests erreichen will. Durch das Testergebnis erhält er eine Rückmeldung über seinen Leistungsstand. Damit erhält er Gelegenheit, sich gezielt zu verbessern.

— Schultests objektivieren das Lehrerurteil —

Die Verantwortung über die Leistungsbeurteilung eines Schülers liegt allein beim Lehrer. Der Schultest kann sein Urteil bestenfalls objektivieren, nicht ersetzen.

— Die Konstruktion von lernzielorientierten Schultests ist aufwendig —

Da Schultests der beschriebenen Art eng mit dem Unterrichtsprozeß verknüpft sein müssen, ist ihre Konstruktion nicht einfach. Die Testaufgaben müssen die Lernziele widerspiegeln. Der Schüler müßte mehrmals während eines Schuljahres Gelegenheit zur Rückmeldung bekommen; damit ist eine Serie solcher Tests erforderlich, die mit den wachsenden Kenntnissen und Lernanforderungen parallel gehen. Für die Orientierungsstufe würde dies bedeuten, daß für jedes Unterrichtsfach die Lernziele festgelegt und Curricula aufgestellt werden müßten, bevor die Entwicklung der Schultests beginnen könnte. Erheblicher Zeit- und Personalaufwand ist unvermeidlich.

7.4.4 Gesichtspunkte für die Realisierung

Die Entwicklung von lernzielorientierten Tests zur äußeren Differenzierung setzt also eine abgeschlossene Konzeption von Lehr- und Lernzielen voraus.

Wenn dies gegeben ist, kann man daran gehen, eine Objektivierung der Lehrerzensur durch Schultests technisch zu schaffen. Hier ist zu prüfen, ob sich der Aufwand der Testentwicklung wirklich lohnt.

Der Vorteil dieser Tests wäre in erster Linie die Durchschaubarkeit der Entscheidung für den betroffenen Schüler und Gesichtspunkte für die Zuweisung zu Leistungskursen.

Für die Realisierung dieses Vorhabens wäre ein Team von Pädagogen und Schulpsychologen heranzuziehen. Ein Universitätsinstitut wäre mit der Erledigung der Aufgaben überfordert.

7.5 Differenzierung im Fach Mathematik

Das Fach Mathematik gehört zu den Fächern, die sowohl durch innere als auch äußere Differenzierung mithelfen sollen, „möglichst verlässliche Entscheidungshilfe für die Wahl des dem Schüler gemäßen wei-

teren Bildungsweges zu geben.“ Eine zu frühe äußere Differenzierung würde insbesondere in diesem Fach die Durchlässigkeit von Kursen verschiedener Leistungsebenen weitgehend verhindern. Durch Verzicht auf äußere Differenzierung würden jedoch die besonders lernstarken sowie die besonders lernschwachen Schüler nicht optimal gefördert.

Eine äußere Differenzierung im Mathematikunterricht muß daher eine zeitlich stabile äußere Differenzierung weitgehend vermeiden, andererseits aber gezielte Herausforderung des Schülers in Kursen ermöglichen.

Das folgende Differenzierungsmodell versucht, diesem Anliegen für das Fach Mathematik gerecht zu werden.

Die zwei Jahre der Orientierungsstufe werden in drei Phasen aufgeteilt. Jede Phase umfaßt etwa ein Drittel des Zweijahresblockes.

In der ersten Phase findet der Unterricht in heterogenen Klassen statt. Der Lehrstoff wird so ausgewählt, daß er möglichst wenige Kenntnisse aus der Grundschule voraussetzt und seine Erarbeitung keine zu strenge Systematik erfordert. Um möglichst viele Schüler zu motivieren, sollte der Unterrichtsablauf verschiedene Unterrichtsformen integrieren (z. B. Klassenunterricht und Gruppenarbeit). Die Hausaufgaben enthalten Aufgaben, die von allen Schülern bearbeitet werden müssen und solche, deren Bearbeitung dem Schüler freisteht. Von den fünf zur Verfügung stehenden Stunden dient die fünfte dem Beheben bestehender Lernrückstände und der Besprechung der freiwilligen Hausaufgaben.

In der ersten Phase werden drei schulinterne, klassenübergreifende Arbeiten geschrieben sowie ein schulübergreifender Test, in dem die grundlegenden Lernziele überprüft werden.

In der zweiten Phase wird der Unterricht je nach Anspruchsniveau des zu behandelnden Stoffes weiterhin in den heterogenen Klassen oder in zwei methodisch verschieden arbeitenden Leistungsebenen LE 1 und LE 2 angeboten. Die Einübung des erarbeiteten Stoffes findet überwiegend in den heterogenen Ausgangsklassen statt, wobei die Gruppenarbeit im Vordergrund steht. Die Einweisung in LE 1 oder LE 2 erfolgt sowohl nach den jeweils erbrachten schriftlichen und mündlichen Leistungen als auch nach dem Schwierigkeitsgrad der zu behandelnden Unterrichtseinheit. Während in der LE 1 auch innermathematische Motivationen herangezogen werden, wird in der LE 2 überwiegend und länger mit Modellen gearbeitet. Der Unterricht umfaßt vier Wo-

chenstunden; außerdem ist eine Stunde für Förderung durch Zusatzstoffe oder besondere Lernhilfen vorgesehen.

Wie in der ersten Phase werden von allen Schülern drei schulinterne klassenübergreifende Arbeiten und ein schulübergreifender Test geschrieben.

In der dritten Phase erfolgt der Unterricht in 4 Leistungsebenen LE 3, LE 4, LE 5 und LE 6. Die Leistungsebenen LE 3 und LE 6 sind zeitlich stabil. In der Leistungsebene LE 3 werden die besonders lernstarken Schüler unterrichtet. Die Wochenstundenzahl beträgt vier Stunden. In der Leistungsebene LE 6 werden diejenigen Schüler unterrichtet, deren Lernrückstände durch die Fördermaßnahmen in der ersten und zweiten Phase nicht ausreichend behoben werden konnten; sie sollen auf diese Weise gezielter gefördert werden. Die Wochenstundenzahl beträgt fünf Stunden. Die Mehrzahl der Schüler wird in den Leistungsebenen LE 4 und LE 5 unterrichtet, in denen mit dem Differenzierungsmodell der zweiten Phase weitergearbeitet wird. Der Unterricht umfaßt fünf Wochenstunden, wobei die fünfte Stunde der Behebung von Lernrückständen und der Besprechung von freiwilligen Hausaufgaben dient. Geht man von vier Ausgangsklassen aus, so findet der Mathematikunterricht in der dritten Phase in vier bis fünf Gruppen statt, wobei auf der Leistungsebene LE 4 oder LE 5 in 2 parallelen Leistungskursen unterrichtet wird.

Alle Schüler schreiben in der dritten Phase zwei schulinterne, klassenübergreifende Arbeiten gemeinsam. Zwei Klassenarbeiten werden gruppenbezogen geschrieben und berücksichtigen die verschiedenen Leistungsebenen. In der dritten Phase wird kein schulübergreifender Test geschrieben, um zu verhindern, daß dieser letzte Test zu einer Art „Aufnahmeprüfung“ wird.

Am Ende der dritten Phase leistet das Fach Mathematik seinen Beitrag zur Empfehlung für den Besuch einer der drei Schulformen.

Voraussetzung für die Praktizierung dieses Differenzierungsmodells ist die Einarbeitung des Modells in das Curriculum. Im einzelnen sind von der Curriculum-Kommission folgende Fragen zu klären:

1. Welche Unterrichtsgegenstände sind für die erste Phase besonders geeignet und welche grundlegenden Lernziele sollen in einem schulübergreifenden Test geprüft werden?
2. Welche Unterrichtsgegenstände sollen in der zweiten Phase in der heterogenen Ausgangsklasse unterrichtet werden und welche sollen

eventuell differenziert in den Leistungsebenen LE 1 und LE 2 angeboten werden?

Wie sind die Leistungsebenen LE 1 und LE 2 zu gewichten?

Welche grundlegenden Lernziele sollen in der zweiten Phase in einem schulübergreifenden Test geprüft werden?

Welche Unterrichtsgegenstände können übergangen werden, wenn sich der Stoffplan als zu umfangreich herausstellt?

3. Welche zusätzlichen Unterrichtsgegenstände sollen in der Leistungsebene LE 3 behandelt werden?

Welche Lernziele sollten auf jeden Fall in allen Leistungsebenen angestrebt und in einem gruppenübergreifenden Test geprüft werden?

7.6 Differenzierung im Fach Französisch

Die Arbeit im Fach Französisch in der Orientierungsstufe setzt Teamarbeit voraus. Verbindliche Pläne über Stoff, Verfahren und Medien müssen genau festliegen. Die Festsetzung des Zeitpunkts der Vermittlung des Schriftbildes sollte dem Team überlassen bleiben. Auch die Lernzielkontrollen müssen gemeinsam erarbeitet werden. Da jedoch zwischen zur Zeit gebräuchlichen und neuen Lehrmethoden abschließende Diskussionen nicht stattgefunden haben und fachgerechte Medien bei Verlagen nicht vorliegen, ist es zum jetzigen Zeitpunkt sehr schwierig, eine definitive Aussage zum Fach Französisch in der Orientierungsstufe zu machen.

Entsprechend dem allgemeinen Phasenmodell (s. 7.3.3) stellt sich die äußere Differenzierung im Fach Französisch wie folgt dar:

1. Phase (1. Drittel der Orientierungsstufe)

Die Schüler lernen im nicht differenzierten oder differenzierten Klassenunterricht. Von den 5 vorgesehenen Wochenstunden dient 1 Stunde als Förderstunde zur Behebung von Anfangsschwierigkeiten.

2. Phase (2. Drittel der Orientierungsstufe)

Die Differenzierung erfolgt nach den während der Phase 1 erbrachten Leistungen in Hörverständnis, Sprechfertigkeit und schriftlicher Lernzielkontrolle.

So weit wie möglich soll das Unterrichten als Klassenunterricht erfolgen.

Mehr als zwei Leistungsebenen sind in dieser Phase nicht vorgesehen. Bei Unterrichtseinheiten, die der äußeren Differenzierung bedürfen, kann nach dem dargestellten Verlaufsschema verfahren werden (s. 7.3.4).

3. Phase (letztes Drittel der Orientierungsstufe)

Den Schülern, die trotz besonderer Lernhilfen in den vorangegangenen Phasen dem fremdsprachlichen Unterricht nicht oder kaum zu folgen vermochten, wird nun ein vereinfachtes, ihren Möglichkeiten angemessenes Programm angeboten. Sie lernen im Leistungskurs LK 6 (5 Wochenstunden).

Die übrigen Schüler werden in 3 – 4 Leistungskursen unterrichtet. Diese Schüler haben alle 4 Pflichtstunden. Ein Teil von ihnen wird nach Bedarf durch besondere unterrichtliche Maßnahmen gefördert, wobei die Erfahrung zeigt, daß eine Förderstunde meist nicht ausreicht.

Die Zuweisung erfolgt durch das Lehrerteam.

Im Vergleich zur 2. Phase tritt nun der Klassenunterricht stärker zugunsten des Unterrichts in den Leistungskursen zurück.

7.7 Differenzierung im Fach Deutsch

Die Frage nach äußerer Differenzierung stellt sich im Fach Deutsch schwieriger als in Mathematik und Fremdsprache. Den drei Fächern ist zunächst gemeinsam, daß in der Klassenstufe 5 eingehende Beobachtungen im Klassenunterricht und kompensatorische Fördermaßnahmen notwendig sind. Von den anschließenden äußeren Differenzierungsmaßnahmen kann in Mathematik und Französisch jedoch mit größerer Sicherheit gesagt werden, daß sie zweckmäßig sind. Dies gilt für den eigensprachlichen Unterricht nur bedingt und nur für Teilbereiche.

Ein vorhandenes Gefälle in der Sprachbeherrschung kann im Deutschunterricht bis zu einem gewissen Grad lern- und leistungsanregend wirken:

- a) Die größere Sprachgewandtheit eines Teils der Schüler kann die sprachlich Schwächeren bereichern und eine selbstkritische Einstellung herausfordern.
- b) Umgekehrt kann eine Leistungsförderung bei den Begabten hervorgerufen werden, weil sie ihren Mitschülern Sachverhalte erklären

müssen und dadurch zum Durchdenken und zum genauen Formulieren gezwungen sind.

c) Schließlich können die Möglichkeiten sozialen Lernens verstärkt werden. Kooperation und Bereitschaft zum Helfen bzw. zum Sich-Helfen-Lassen sollten im Unterricht ein größeres Betätigungsfeld finden.

Anhand des erarbeiteten Organisationsmodells wird für das Fach Deutsch im einzelnen folgendes vorgeschlagen:

1. Phase

Die 1. Phase umfaßt das erste Drittel der zweijährigen Orientierungsstufe.

Der Unterricht findet im Klassenverband statt. Eine der fünf Wochenstunden dient dem Förderunterricht: u. a. der Behebung partieller Ausfälle in Rechtschreibung, Lesefertigkeit, Sprechmotivation (s. 7.3.3/1.2).

2. Phase

Nach etwa dem 1. Drittel der Orientierungsstufe werden in den Teilbereichen des Deutschunterrichts 2 Leistungsebenen gebildet, und zwar bei schwierigeren Unterrichtseinheiten in Grammatik und Rechtschreibung.

In der LE 2 wird besondere Rücksicht genommen auf Schwierigkeiten bei Abstraktionsanforderungen. Die grammatischen Verfahren werden an einfachen Beispielen und in geringerem Umfang durchgeführt.

Beispiel: Beschränkung auf Transformationen einfacher Art.

3. Phase

Die dritte Phase umfaßt etwa das letzte Drittel der Orientierungsstufe.

Die „unterste“ Lernebene, die die Schüler mit besonders großen Lernschwierigkeiten umfaßt, wird nun zeitlich stabil eingerichtet und umfaßt den gesamten Bereich des Deutschunterrichts. Diese Schüler haben 5 Deutschstunden; sie bedürfen einer besonders intensiven Förderung.

In den übrigen Lernebenen bleibt die Differenzierung wie in der 2. Phase auf Teilbereiche des Deutschunterrichts beschränkt und wird weiterhin flexibel gehandhabt (Wechsel von Kurs- und Klassenunterricht). 4 Wochenstunden sind für **alle** Schüler verpflichtend, eine Wochenstunde ist dem Förderunterricht vorbehalten, dem ein Teil der Schüler zugewiesen wird.

Das Differenzierungsmodell (Kap. 7) wurde erarbeitet von:

Helmut Jager, Direktor an einer Realschule, Saarbrücken (Vors.)

Alois Ames, Rektor, Marpingen

Karola Kesting, Realschuloberlehrerin, Saarbrücken

Hans-Joachim Löffler, Gymnasiallehrer, Saarbrücken

Günter Müller, Studiendirektor, Dillingen

Peter Orlik, Dr. phil., Prof., Saarbrücken

Willi Rein, Realschuloberlehrer, Neunkirchen

Hans Schupp, Dr. rer. nat., Prof., Saarbrücken

Lothar Wolf, Studiendirektor, Saarlouis

ANHANG

**Vereinbarung über die Orientierungsstufe
(Klassen 5 und 6)****– Beschluß der Kultusministerkonferenz vom 28. 2. 1974 –****1. Vorbemerkung**

Die Kultusministerkonferenz hat in ihrer 132. Plenarsitzung am 9./10. Oktober 1969 beschlossen, sich mit den Fragen der Sekundarstufe I (Klassen 5 bis 10) und deren Abschlüsse zu befassen und dabei „zu einer Planung zu gelangen, in der gemeinsame Vorstellungen über die inhaltliche und organisatorische Abstimmung der beteiligten Schulgattungen entwickelt werden“. Sie hat in ihrer 156. Plenarsitzung am 3. November 1972 unter Berücksichtigung der Beschlüsse der Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung ihre Absicht bekundet, eine Vereinbarung über die Orientierungsstufe (Klassen 5 und 6) anzustreben.

Die nachfolgende Vereinbarung über die Orientierungsstufe ist Teil einer noch zu entwickelnden umfassenderen Vereinbarung über den Sekundarbereich I; sie wird – unter Umständen in geänderter Form – darin aufgehen. Die Vereinbarung enthält nur Regelungen, die für die Klassen 5 und 6 gelten. Alle weitergehenden Regelungen – insbesondere zur inhaltlichen Gestaltung des Sekundarbereichs I – bleiben der umfassenderen Vereinbarung vorbehalten.

2. Die Klassen 5 und 6 im bestehenden Schulwesen

Die Klassen 5 und 6 bilden schon heute nach übereinstimmender Auffassung der Unterrichtsverwaltungen eine Stufe der Orientierung, die unter verschiedenen Bezeichnungen geführt wird (Eingangs-, Beobachtungs-, Erprobungs-, Förder- und Orientierungsstufe). Diese Stufe ist überwiegend den bestehenden Schulformen zugeordnet. In Schulversuchen haben sich Formen entwickelt, die es ermöglichen, Schüler der Klassen 5 und 6 schulformübergreifend zusammenzufassen und nach einem einheitlichen Curriculum zu unterrichten.

Für die Aufnahme der Schüler in die Klassen 5 und 6 der weiterführenden Schulformen des bestehenden Schulwesens sind der Wille der Erziehungsberechtigten und das Gutachten der Grundschule maßgebend. In bestimmten Fällen wird ein besonderes Aufnahmeverfahren, das auch eine Aufnahmeprüfung enthalten kann, durchgeführt.

Der Unterricht vollzieht sich in Einzelfächern; zum Teil ist er fächerübergreifend organisiert.

In fast allen Ländern der Bundesrepublik finden sich innerhalb der verschiedenen Schulformen und in schulformunabhängigen Orientierungsstufen Formen der Differenzierung nach Fachleistungskursen, insbesondere in Mathematik und/oder in der 1. Fremdsprache.

Weitere Fördermaßnahmen zielen auf das Beheben von Lernmängeln und die Milderung unerwünschter Auswirkungen der Leistungsdifferenzierung; sie dienen auch der Verbesserung der Durchlässigkeit.

In Schulen, die keine Ganztagschulen sind, füllen der Pflichtunterricht und die Fördermaßnahmen die zur Verfügung stehende Zeit aus. Ergänzende Unterrichtsangebote, die den Interessen und Neigungen der Schüler besonders entgegenkommen, sind hier in der Regel nicht möglich.

3. Ziele der Orientierungsstufe

Ziel der Orientierungsstufe ist es, aufbauend auf der im Primarbereich begonnenen gemeinsamen Grundbildung die Entscheidung über die Schullaufbahn der Schüler bis zum Ende der Klasse 6 offenzuhalten, um sie dadurch auf eine verlässlichere Grundlage zu stellen.

Daher werden in der Orientierungsstufe angestrebt:

- Erprobung und Erfahrung der individuellen Lernmöglichkeiten des Schülers (Selbsterprobung und Selbsterfahrung)
- Information über die Ziele und Anforderungen der weiterführenden Bildungswege im Sekundarbereich und über die ihnen entsprechende Eignung des Schülers (entsprechend Teil I der Empfehlung der Kultusministerkonferenz „Beratung in Schule und Hochschule“ – Beschluß der Kultusministerkonferenz vom 14. 9. 1973 –)
- Entscheidungshilfen für die Wahl des weiteren Bildungsweges
- Ausgleich regional und sozial bedingter Bildungsunterschiede, soweit sie sich auf die Aufgaben der Orientierungsstufe auswirken.

Diese Ziele sollen erreicht werden durch:

- ein gemeinsames grundlegendes Bildungsangebot, das alle Fächer/Fächergruppen des Sekundarbereichs I umfaßt
- Förderungsmaßnahmen zum Beheben von Lernmängeln
- differenzierte Anforderungen, die sowohl eine optimale individuelle Förderung hinsichtlich der Leistungsfähigkeit ermöglichen als auch eine Schwerpunktfindung des Schülers vorbereiten

- Formen des Unterrichts, die die Selbständigkeit ebenso wie die Kooperationsfähigkeit des Schülers fördern (z. B. Gruppen-, Partner-, Projektarbeit)
- Beobachtung der Lernprozesse des Schülers, seiner Lernerfolge und Leistungsfähigkeit insbesondere im Hinblick auf die Anforderung in den folgenden Schulstufen
- Beratung von Schülern und Erziehungsberechtigten
- Ausbau des Instrumentariums für die Lenkung des Schülers in die für sie jeweils geeigneten Bildungswege.

4. Organisation

4.1 Die Orientierungsstufe kann sowohl schulformunabhängig eingerichtet als auch schulformabhängig der Hauptschule, der Realschule und dem Gymnasium zugeordnet werden. Sie ist Bestandteil der Sekundarstufe I. In Berlin entsprechen ihr die letzten beiden Klassen der sechsjährigen Grundschule.

4.2 Ist die Orientierungsstufe Schulformen zugeordnet, so kann mit Beginn der Klasse 5 eine vorläufige Lenkung der Schüler in eine der Schulformen erfolgen. Dazu kann ein Aufnahmeverfahren dienen, das auch den Willen der Erziehungsberechtigten berücksichtigt. Bei der Wahl der Schullaufbahn für den einzelnen Schüler kommt dem Gutachten der Grundschule und der Beratung in der Schule eine entscheidende Bedeutung zu.

4.3 Unabhängig von der organisatorischen Zuordnung der Orientierungsstufe sind in ihr die Lernangebote für alle Schüler (die Lernziele, die grundlegenden Inhalte und Arbeitsverfahren, die Fächergruppen und die Stundentafel) übereinstimmend gestaltet. Der Unterricht vollzieht sich noch fast ausschließlich in dem für alle Schulformen verbindlichen Pflichtbereich.

4.4 In der Orientierungsstufe erfolgt der Unterricht in der Regel noch im Klassenverband. Zur inneren Differenzierung kann die äußere Differenzierung hinzutreten. In jedem Fall muß ein Wechsel zwischen Leistungsgruppen bzw. zwischen den Schulformen möglich bleiben.

5. Fächer/Fächergruppen und Stundentafel

5.1 Die Orientierungsstufe führt in die Fächer bzw. Fächergruppen der Sekundarstufe I ein. Dabei müssen nicht alle Fächer einer Fächergruppe angeboten werden.

Die Aufgliederung nach Fächern schließt fächerübergreifenden Unterricht nicht aus. Zahlreiche Fragestellungen lassen sich nicht in einem einzelnen Fach klären, sondern fordern die Kooperation mehrerer Fächer.

5.2 Die Schülerstudentenafel setzt Richtzahlen für die Gesamtwochenstundenzahl im verpflichtenden Unterricht der Klassen 5 und 6 aller Schulformen. Ohne Berücksichtigung des Faches Religionslehre und unbeschadet zusätzlichen Förderunterrichts (vgl. 6.2) soll eine Gesamtwochenstundenzahl von 56 nicht um mehr als 3 über- oder unterschritten werden.

1.1	Deutsch		9 ± 1	
1.2	Gesellschaftswissenschaften		6 ± 2	
	1	Geschichte		
	2	Erdkunde		
	3	Sozialkunde *)		
1.3	1. Fremdsprache		9 ± 1	
1.4	Mathematik		9 ± 1	
1.5	Naturwissenschaften	}		
	1		Physik	
	2		Chemie	
	3		Biologie	9 ± 2
1.6	Arbeitslehre/Technik/Wirtschaft *)			
1.7	Künste		8 ± 1	
	1	Musik		
	2	Bildende Kunst		
1.8	Sport		6 ± 2	
1.9	Religionslehre **)			
			56 ± 3	

*) Bezeichnung entsprechend den in den Ländern geltenden Bestimmungen

***) Stundenzahl entsprechend den in den Ländern geltenden Bestimmungen

6. Unterrichtsorganisatorische Maßnahmen

6.1 Differenzierung

Dem unterschiedlichen Lernverhalten und der individuellen Leistungsfähigkeit der Schüler (d. h. zum Beispiel den Unterschieden in Leistungshöhe, Leistungsbereitschaft, Lerntempo, Arbeitsverhalten, Abstraktionsvermögen, physischer Leistungsfähigkeit, Aktivität, Kooperationsbereitschaft) trägt die Orientierungsstufe innerhalb übereinstimmender Lernangebote durch Differenzierungsmaßnahmen Rechnung. Das Prinzip der Durchlässigkeit bleibt dabei gewahrt.

Formen der Differenzierung

6.1.1 Die innere Differenzierung

Bei der inneren Differenzierung werden Lerngruppen für eine bestimmte Zeit eingerichtet. Gruppenarbeit, Partner- und Einzelarbeit, Projektunterricht sowie der Einsatz von geeigneten Unterrichtsmedien dienen der inneren Differenzierung.

6.1.2 Die äußere Differenzierung

Bei der äußeren Differenzierung lernen die Schüler – zeitlich begrenzt oder auf Dauer – je nach Eignung in homogenen Lerngruppen. Die Differenzierung kann unter fächerübergreifenden wie auch unter fachspezifischen Gesichtspunkten erfolgen.

Die fächerübergreifende Differenzierung (streaming) auf einheitlicher curricularer Grundlage charakterisiert die schulformabhängige Orientierungsstufe.

Die fachspezifische Differenzierung (setting) ist in schulformunabhängigen und schulformabhängigen Orientierungsstufen möglich.

Bei fachspezifischer Differenzierung werden die Schüler in verschiedenen Fächern in Gruppen mit unterschiedlichen Leistungsanforderungen unterrichtet.

In der schulformabhängigen Orientierungsstufe ergibt sich hierdurch eine stärkere Überlappung der Unterrichtsangebote in den verschiedenen Schulformen.

Die fachspezifische Differenzierung gilt vor allem für Mathematik und für die Sprachen.

Die entsprechenden Ein- und Umstufungen der Schüler werden durch lernzielbezogene Überprüfungsverfahren begründet und abgesichert; Testverfahren können mit herangezogen werden.

6.1.3 Die flexible Differenzierung

Bei der flexiblen Differenzierung wechseln differenzierte und nicht-differenzierte Phasen ab.

In differenzierten Phasen werden die Schüler in Gruppen unterrichtet, die aufgrund von Eignung, Leistung und Lerntempo der Schüler gebildet werden.

6.2 Fördermaßnahmen

Die in der Orientierungsstufe anzuwendenden Formen der Differenzierung dienen der Förderung der Schüler gemäß ihrer Eignung und Leistung.

Zur Behebung von Lernmängeln, zum Ausgleich unterschiedlicher Lernvoraussetzungen und zur Verbesserung der Durchlässigkeit werden darüber hinaus zusätzliche Fördermaßnahmen durchgeführt. Sie betreffen vor allem die Fächer Deutsch, Fremdsprache und Mathematik und können als Zusatzunterricht angeboten werden.

Der Zusatzunterricht soll für den einzelnen Schüler drei Wochenstunden nicht überschreiten.

7. Entscheidung über den weiteren Bildungsweg

Während der Orientierungsstufe ist eine eingehende Beratung der Schüler und Erziehungsberechtigten (im Sinne von Teil I der Empfehlung der Kultusministerkonferenz „Beratung in Schule und Hochschule“ – Beschluß der Kultusministerkonferenz vom 14. 9. 1973 –) erforderlich. Sie bezieht sich auf die Leistungsfähigkeit, Begabungsschwerpunkte und Neigungen der Schüler und informiert über die weiterführenden Bildungsgänge.

Am Ende der Orientierungsstufe stellt die Schule fest, für welche weiterführenden Bildungsgänge der Schüler geeignet ist. Sie soll dabei einen bestimmten Bildungsgang besonders empfehlen.

Grundlage für diese Entscheidung sind:

- die in den einzelnen Fächern bzw. Fächergruppen festgestellten Leistungen; informelle und standardisierte Leistungstests können dabei benutzt werden.
- ein von der Konferenz der an der Orientierungsstufe unterrichtenden Lehrer erstelltes pädagogisches Gutachten, das insbesondere die Ent-

wicklung des Lernverhaltens berücksichtigt und nach Möglichkeit erkennbare Tendenzen aufzeigt.

Die Feststellung der Schule wird den Erziehungsberechtigten rechtzeitig vor Abschluß der Orientierungsstufe schriftlich mitgeteilt. Dieser Bescheid berechtigt zum Eintritt in die Bildungsgänge, für die die Eignung des Schülers festgestellt worden ist.

Die Länder können Regelungen treffen für den Fall, daß die Erziehungsberechtigten mit der Feststellung der Schule nicht einverstanden sind.

